

KLEINBAUERN
VEREINIGUNG

Pressedossier Mediengespräch 3. Februar 2015

Agrarpolitik 2014-17: Förderung kleiner und mittlerer Betriebe «Weg von Fläche und Grösse hin zu Wertschöpfung und Qualität»

Die bäuerliche Landwirtschaft arbeitet im Gegensatz zur industriellen Landwirtschaft bodengebunden, regional und setzt auf Vielfalt. Die Kleinbauern-Vereinigung fordert seit 1980 die Stärkung einer solchen nachhaltigen bäuerlichen Landwirtschaft. Weiterhin soll unsere Landschaft durch eine Vielfalt von Betrieben geprägt sein, dies entspricht den geografisch vielseitigen Regionen. Die Autoren des Weltagrарberichts forderten bereits 2008 weltweit eine ökologische und kleinbäuerliche Landwirtschaft. In der Neuauflage 2013 wird speziell darauf hingewiesen, dass auch in den Industriestaaten ein Umdenken dringend nötig ist. Die Botschaft des Weltagrарberichts ist damit keine rein entwicklungspolitische, sondern auch die Europäischen Union und die weiteren Industriestaaten müssen wegkommen vom bisherigen Trend «Wachse oder Weiche» und kleinbäuerliche Strukturen vermehrt fördern.¹

Im September 2013 legte die UNCTAD (United Nations Conference on Trade and Development) nach: In ihrem Jahresbericht² fordert auch sie einen Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft, weg von der industriellen Landwirtschaft, hin zu einer bäuerlichen Produktion. Diese Neuausrichtung der Landwirtschaft ist eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Schweizer Agrarpolitik als Chance nutzen

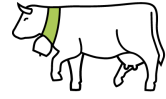
Die Agrarpolitik 2014-2017 und das Direktzahlungssystem allgemein sind für die Schweizer Landwirtschaft eine grosse Chance. Zahlreichen Leistungen der Landwirtschaft an die Gesellschaft, welche nicht via Produktpreis entschädigt werden, sind über Direktzahlungen abgegolten. Eine nachhaltige Landwirtschaft wird so für die Bäuerinnen und Bauern in der Schweiz möglich. Mit der Agrarpolitik 2014-2017 wurde das Direktzahlungssystem noch stärker leistungsbezogen ausgerichtet. Die Kleinbauern-Vereinigung unterstützt diese Stossrichtung der Agrarpolitik 2014-17 grundsätzlich. Jedoch hat die Kleinbauern-Vereinigung die Abschaffung der Einkommens- und Vermögensgrenze und die Abschwächung der Abstufung der Direktzahlungen nach Fläche (vorher ab 40 ha, neu erst ab 60 ha) stets bekämpft. 2013 wurden dank diesen Begrenzungen noch gut 46 Millionen gekürzt und umverteilt. Im neuen System werden die Direktzahlungen stärker nach der Fläche ausbezahlt. Eine erste Bilanz nach einem Jahr zeigt, dass grosse und reiche Bauern davon übermässig profitieren. Der Strukturwandel wird durch die aktuelle Agrarpolitik weiter angekurbelt. Diese Fehlanreize gilt es nun rasch zu korrigieren. Die Kleinbauern-Vereinigung schlägt dafür konkret eine Neuverteilung der Versorgungssicherheitsbeiträge vor. Zwei Drittel aller Betriebe in der Schweiz würden davon profitieren und mehr Unterstützung erhalten.

➔ Versorgungssicherheit

Für eine echte Versorgungssicherheit sind möglichst viele unterschiedliche und vielfältige Betriebe sowie aktive Bäuerinnen und Bauern Voraussetzung. Kleine und mittlere Bauernbetriebe sind damit entscheidend für eine möglichst hohe Versorgungssicherheit. Sowohl der Weltagrарbericht 2013 als

¹ Zukunftsstiftung Landwirtschaft (Hrsg.) 2013: Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse und Folgen des Weltagrарberichts: Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen; S. 23.

² UNCTAD Trade and environment Review 2013 :Wake up before it is too late ; <http://unctad.org/en/pages/PublicationWebflyer.aspx?publicationid=666>; 28.01.2015.



auch der UNCTAD Umweltbericht 2013 weisen auf die Wichtigkeit einer Förderung der Kleinbetriebe hin. Es ist deshalb entscheidend, dass die Versorgungssicherheitsbeiträge dazu beitragen, dass möglichst viele Betriebe erhalten bleiben.

➔ **Resilienz (Anpassungsfähigkeit)**

Die immer grösseren Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz müssen sich spezialisieren. Denn in der Praxis muss die Betriebsfläche in der Regel mit möglichst wenigen Arbeitskräften bewältigt werden, da die Lohnkosten hoch sind und die Preise für unverarbeitete Produkte tief. Die Spezialisierung und weitere Mechanisierung wird von einer Mehrheit der Behörden, Schulen und Verbände als Vorteil, insbesondere bezüglich der Konkurrenzfähigkeit, dargestellt. Immer stärker spezialisierte Betriebe haben jedoch ein viel höheres wirtschaftliches Risiko. Politische, marktwirtschaftliche oder klimatische Veränderungen treffen einseitig ausgerichtete Betriebe hart, ihre Anpassungsfähigkeit (Resilienz) haben sie auf Kosten der Spezialisierung aufgegeben. Ausserdem produzieren grosse Betriebe kapital- und ressourcenintensiv und nur selten standortgerecht.

➔ **Vielfalt und Ökologie**

Der Rückgang der Betriebe und der Arbeitskräfte steigert die bewirtschaftete Fläche pro Arbeitskraft. Die Bewirtschaftung konzentriert sich zunehmend auf maschinell nutzbare Standorte. Für aufwändige Handarbeit bleibt auf maschinenintensiven Grossbetrieben keine Zeit. Immer öfter fehlen die nötigen Hände, um beispielsweise steile Wiesen zu mähen und zu rechen. Dies hat negative Folgen für die Artenvielfalt³ und die landwirtschaftlichen Nutzflächen: Eine reine Weidenutzung dieser Parzellen führt zu einer Reduktion der Artenvielfalt, keine Nutzung fördert in vielen Gebieten die Vergandung.

Zusätzlich sind mit der Mechanisierung der Landwirtschaft wertvolle Strukturen wie Tümpel, Hecken, Trockenmauern etc. beseitigt worden. Diese müssen nun wieder über die Biodiversitätsbeiträge gefördert werden.

Das Wachstum der landwirtschaftlichen Betriebe geht zudem einher mit einer höheren Belastung der Ackerböden. Landwirtinnen und Landwirte setzen immer schwerere und grössere Maschinen ein, um die zunehmende Betriebsfläche schlagkräftiger bewirtschaften zu können. Durch die Bearbeitung mit schweren Maschinen werden die Böden verdichtet. Eine Studie in der Zentralschweiz⁴ fand bei jeder dritten Stichprobe stark beeinträchtigte Böden. Auf verdichteten Böden wird es schwieriger, gute Erträge zu erzielen; es muss tiefer gepflügt und noch mehr gedüngt werden.

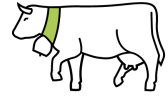
Die Energieeffizienz in der Landwirtschaft hat sich mit dem Einsatz von grösseren Maschinen und neuen Technologien nicht verbessert. Laut Agrarbericht 2013⁵ stieg der Energieverbrauch in der Landwirtschaft (MJ/ha) während den letzten 12 Jahren kontinuierlich leicht an, ebenso die produzierten Nahrungsmittel (MJ/ha). Es sei zu berücksichtigen, dass die Energieeffizienz und die Entwicklung der Böden durch die Agrarpolitik nur sehr begrenzt beeinflusst werden können, heisst es fälschlicherweise in der Bilanz des Agrarberichtes. Dieses Fazit vernachlässigt, dass die Agrarpolitik in den letzten Jahrzehnten indirekt über die Strukturpolitik massgeblich zu einer intensiveren Bewirtschaftung und deren negativen Folgen beigetragen hat.

³ Marini, L. et al. 2009: Impact of arm size and topography on plant and insect diversity of managed grasslands in the Alps. In: Science Biological Conservation 142, S. 394 – 403.

⁴ Zentralschweizer Umweltdirektoren 2010: Gemeinsame Bodenüberwachung der Zentralschweizer Kantone, Projekt IIa 4.1/5.1, Erfassung Bodenverdichtung, Beprobungsrunde 2010, Bericht.

<http://www.umwelt-zentralschweiz.ch/DesktopModules/ViewDocument.aspx?DocumentID=brGKuFzvXfk=>; 28.01.2015.

⁵ Agrarbericht 2013, Seite 126



KLEINBAUERN
VEREINIGUNG

Pressedossier Mediengespräch 3. Februar 2015

➡ **Akzeptanz der Direktzahlungen**

Die Schweizer Landwirtschaft geniesst grosse Sympathien in der Schweizer Bevölkerung und das Direktzahlungssystem wird sehr gut akzeptiert und unterstützt. Eine faire Verteilung der Gelder und ein zielgerichtetes Direktzahlungssystem sind entscheidend, damit die Bevölkerung die Schweizer Landwirtschaft auch in Zukunft unterstützt. Eine Beschränkung der Direktzahlungen trägt den sozialen und ökonomischen Aspekten Rechnung. Die Schweizer Bevölkerung will eine nachhaltige kleinräumige Landwirtschaft und eine Vielfalt an Betrieben. Dazu gehört, dass kein Betrieb übermässig profitiert oder wenige, flächenmässig grosse Betriebe besonders hohe Direktzahlungen erhalten.